

Wer ist mit 30 Jahren noch ein Kind? Na? Das Geburtstagskind.

Wenn man ein Jubiläum, einen Geburtstag feiert, dann ist natürlich die Frage, wie das alles begann.

Ich möchte Sie mitnehmen auf eine kleine Reise, möchte wieder eintauchen in die Vergangenheit – um dann vielleicht auch einen Ausblick zu wagen. Aber in dem wir uns erinnern und in der damaligen Zeit auftauchen, werden wir auch wieder jung, fühlen uns wie damals: kraftvoll, optimistisch, motiviert – das ist aus meiner Sicht der Jungbrunnen schlechthin.

Wie kam es denn anschließend dazu, dass die Gesellschaft Nuklearmedizin Sachsen e.V., kurz GNS, gegründet wurde, und was ist im Laufe der Jahre alles geschehen?

Ich habe dazu Zeitzeugen angeschrieben, Gründungsmitglieder, Vorsitzende, Kongresspräsidenten und habe sie um ein kurzes Statement gebeten, was in ihrer Zeit und Verantwortung gut geklappt hat und gern erinnert wird.

Es gab ja eine Vorgeschichte, vorgestellt von Geerd Meyer:

Nachdem am 9. November die Mauer gefallen war und sich die Möglichkeit einer Wiedervereinigung - in welcher Form auch immer - abzeichnete, hat Prof. Hundeshagen, der auch in allen Jahren vor der Wende enge Kontakte zu den Nuklearmedizinern in der DDR gehalten hatte, die Idee eine die alte Grenze übergreifende Regionalgesellschaft der Nuklearmedizin zu gründen. Schon im Januar oder Februar 1990, - ich erinnere mich, dass es regnerisch und kalt war, - fuhr Herr Hundeshagen in einer Art Nacht- und Nebel-Aktion mit mir nach Leipzig, um sich mit den Chefs aus Leipzig und Dresden, Herr Schneider (dem Kugelblitz), und Herrn Franke in einem kleinen Hotel am Rande von Leipzig zu treffen und über die Möglichkeit einer „trans-sächsischen“ Regionalgesellschaft zu sprechen. Das Gespräch dauerte nicht länger als ca. 1,5 Std. Wir fuhren noch am selben Abend wieder zurück nach Hannover.

Ein Grund, warum ich mitgenommen wurde, lag wohl darin begründet, dass ich auch schon recht oft zu Vorträgen im Osten gefahren war und, dass ich Herrn Hundeshagen von meinem Erlebnis der Maueröffnung am 9. November in Holzau in Sachsen erzählt hatte.

Ich hatte dort bei einer Fortbildungs-Tagung der Radiochemiker einen Vortrag gehalten und war abends von Prof. Gerd J. Beyer und dessen Frau auf deren Zimmer noch zu einer Flasche Wein eingeladen worden. Natürlich wurde wegen der ganzen Reisefreiheits-Diskussion zu den Nachrichten auch der Fernseher eingeschaltet. Als Herr Schabowski dabei die Maueröffnung (nahezu unfreiwillig) bekanntgab, löste dies bei dem Ehepaar Beyer keine Freude, sondern eine kaum zu übersehende Besorgnis aus.

Ein Youngster, Jörg Andreas Müller aus Hannover, erinnert sich an die Gründungsveranstaltung:

„Es war nach der Wende äußerlich eine Zeitreise in die Vergangenheit der Medizinischen Akademie Magdeburg. Innerlich eine beeindruckende kleine Versammlung im historischen Hörsaal und erstmals auch Prof. Otto kennenzulernen sowie die Leistungen der Nuklearmedizin dort zu sehen beim Rundgang.“

Bericht Frau Heinken von der Gründung

Am 14.8.1990 Anruf aus der MHH - Prof. Hundeshagen -: mein Mann und ich mögen bitte am 29.9.1990 in die Medizinische Akademie in Magdeburg kommen.

Am 29.9. treffen sich ca. 40 Ärzte und Wissenschaftler aus den Ländern Sachsen, Sachsen-Anhalt und Niedersachsen unter dem Vorsitz von Prof. Schneider (Leipzig) und Prof.

Hundeshagen (Hannover) zur Gründungsveranstaltung einer wissenschaftlichen Regionalgesellschaft. Die Diskussion nimmt Fahrt auf, Bedenken hinsichtlich Entfernung und Machbarkeit aus Dresden werden geäußert, es eskaliert, bis Prof. Hundeshagen ein Machtwort spricht: „Wir sind hier nicht im Kaninchenzüchterverein!“ Daraufhin wurde die Gesellschaft gegründet, man einigte sich auf Tagungen in der geographischen Mitte und von da ab hatte die Sächsische Gesellschaft die Spitznamen „verquere“ oder „Diagonalgesellschaft“.

Ich zitiere aus dem Einladungsschreiben von Prof. Otto zur 1. Jahrestagung nach der Gründung: „Das wichtigste Anliegen der Tagung sollte die Anbahnung und Vertiefung der persönlichen Kontakte zwischen Nuklearmedizinerinnen und deren Angehörigen aus den 3 Bundesländern sein als Beitrag zum Zusammenwachsen des so lange geteilten Vaterlandes. Die Einladung gilt also allen auf dem Gebiet der Nuklearmedizin Tätigen, und wir hoffen, dass sich der Kreis unserer Mitglieder rasch vergrößern möge.“

Da die älteren Gründungsmitglieder bereits ausgeschieden oder nicht mehr erreichbar sind, habe ich auf die jüngeren Mitarbeiter aus den vier Ländern fokussiert.

### **GNS Regionaltagung 2006 Tangermünde: Steinke, Pfeiffer**

Im Jahr 2006 wählten wir als Veranstaltungsort für die GNS-Tagung die kleine romantische Stadt Tangermünde. Die Stadt mit ihren 11.000 Einwohnern ist über 1000 Jahre alt und eine Hansestadt. Sie wurde 2019 zur schönsten Kleinstadt in Deutschland gewählt.

Schwierig gestaltete sich die Suche nach einem passenden Tagungsort für die ca. 150 Teilnehmer. Gefunden hatten wir die Gaststätte „Elbpark“, die einen großen Saal hatte, den wir für die Tagung nutzen konnten.

In diesem Tanzsaal fanden alle größeren Veranstaltungen der Stadt und Region schon seit DDR-Zeiten statt.

Der Inhaber der Gaststätte versetzte uns ins Staunen. Die Tagungspauschale, die er von uns haben wollte, lag um mehr als 50% niedriger als in anderen Städten. Unter uns dachten wir, was wird das wohl für eine Verpflegung während der Tagung. Aber auch hier überraschte uns der Wirt. Er kochte ein Frikassee mit allem, was die Altmark zu bieten hatte, einschließlich Spargel.

Leider ist inzwischen von diesem Tagungsort mit seinem schönen Elbblick nichts mehr übriggeblieben. Im Dezember 2010 fand die letzte Oldie-Nacht statt. 2 Jahre später wurden an diesem Eigenheime mit Elbblick gebaut.

Das nächste Problem war in der kleinen Stadt die Tagungsteilnehmer unterzubringen.

Schließlich belegten wir an diesem Wochenende die gesamte Hotelkapazität der Stadt.

In den Absprachen mit Frau Schönberg vom Tourismus Büro erstellten wir das Programm.

Als Ort für den Festabend war schnell die alte Kanzlei des Burghotels gefunden. Hier waren auch etliche Teilnehmer untergebracht. Als kleines Highlight wollten wir für den harten Kern nach 23 Uhr eine Nachtwächterführung organisieren. Als „harter Kern“ entpuppten sich dann mehr als 2/3 der Teilnehmer. Zusätzlich zu den 2 Führern wurden in aller Schnelle schließlich 5 Nachtwächter gefunden. Sogar die Chefin des Tourismus Büros selbst schlüpfte noch in eine Nachtwächteruniform.

Durch die exzellente Zusammenarbeit mit dem Tourismus Büro wurde es eine sehr gelungene Regionaltagung.

Veranstaltung „im Turm“, viel zu klein für den großen Andrang.

Holger Amthauer für die damaligen Veranstalter: Kerstin Coenen, Heliane Hundeshagen, Dominic Müller, Jochen Mundschenk, Rainer Steinke, Frank Weise und Holger Amthauer

Am 18. und 19. Juni 2010 fand im Gesellschaftshaus am Klosterberggarten in Magdeburg die 20-jährige Jubiläumstagung unter dem Leitthema „Nuklearmedizin – gestern, heute und übermorgen“ statt. Im Vordergrund standen Interdisziplinarität und durchaus kontroverse Diskussionen über die Zukunft unseres Faches bis der Ball das Programm übernahm. Parallel zur wissenschaftlichen Tagung spielte nämlich am Freitagnachmittag Deutschland gegen Serbien in der Fußball-Weltmeisterschaft der Männer. Trotz der umfangreichen mittel-deutschen nuklearmedizinischen Unterstützung ging dieses Spiel verloren. Erst das abendliche Kulturprogramm mit einem spektakulären Festvortrag „Der Tod des Künstlers - der Tod in der Kunst“ von Frau Prof. Dohna Schlobitten und der anschließende Festabend im Gartensaal mit dem Magdeburger „SixtyManiaOrchestra“ ließen die Nuklearmediziner wieder an „morgen und übermorgen“ denken.

Niesen 2011:

Kongresspräsident: Nach meinem Ortwechsel von Bad Berka nach Hannover habe ich die m.W. erste gemeinsame Tagung der (damals) GNS mit der Norddeutschen Gesellschaft ausgerichtet. Ich habe die Vorbereitung mit den KollegInnen Hohdorf, Barthel, Czech und Kampen in sehr guter Erinnerung. Die organisatorische Hauptlast hat immer der Veranstalter vor Ort aber das inhaltliche haben wir gemeinsam kreativ überlegt und auch die Aufgaben verteilt. Es war eine tolle Tagung. Das Konzept wurde später bisher nur einmal in Weimar wiederholt.

22. Jahrestagung der GNS, 29. bis 30. Juni 2012, Dr. Elke Conrad

Erfurt richtete zum zweiten Mal nach 1996 eine Jahrestagung der GNS aus. Damals im Berghof Luisenthal im Thüringer Wald unter Leitung von Prof. Endert, mit deftigem Grillabend im Brauhaus-Museum Stutzhaus am Fuße des Berges, zurück steil bergauf als Nachtwanderung nach einer ausgiebigen Bierverskostung – alle kommen gut wieder im Hotel an.

Nun also in der Stadt, großes Hotel, wird es trotzdem wieder familiärer bleiben als ein Kongress? Man kennt sich und freut sich auch auf die Gespräche zwischen den Sitzungen. Interessierte spazieren vor der Abendveranstaltung in die Predigerkirche, erwarten ein klassisches Orgelkonzert mit Prof. Matthias Dreißig. Er unterrichtet mich seit Jahren und spielt gern für unsere Tagungsgäste, ohne Honorar, aber ich könnte doch auch aktiv am Konzert mitwirken? Ein leiser Zwang, ich überwinde mich und schaffe es, zusätzlich zu üben – hoffentlich genug.

Die Abendsonne scheint in die schlichte frühgotische Kirche – angenehm nach den Vorträgen im verdunkelten Saal. Noch einmal tief durchatmen, Noten zurechtrücken, die Zuhörer in der Kirche ausblenden und - SPIELEN. Alles geht gut, ich bin dankbar für den einmaligen Moment. Der Tag endet im nach der Wende wiederentdeckten Erfurter Palmenhaus, wir genießen das Buffet am sehr warmen Abend bei guten Gesprächen und angenehmer Hintergrundmusik im historischen Glashauss.

Eine ansprechende Führung durch die alte Synagoge mit dem Erfurter Jüdischen Schatz rundet am Samstag unsere Tagung ab. Das wichtigste Exponat, der Hochzeitsring, inspiriert ein Paar

zu einem außergewöhnlichen Geschenk. Es wird eine besondere Erinnerung an den Besuch in Erfurt. Ich freue mich sehr, als ich anlässlich einer späteren Tagung das gelungene Einzelstück sehen kann und seine Geschichte erfahre.

Dr. med. Stefan Weiß, Prof. Dr. med. Klaus Zöphel, Dresden, Präsidenten 2013

Die 23. Jahrestagung der Gesellschaft für Nuklearmedizin Sachsen (GNS) e.V., wie sie damals noch hieß, fand vom 21. bis 23. Juni 2013 in der sächsischen Universitätsstadt Freiberg im dortigen Festsaal im Rathaus statt.

Die Dresdner Universitätsklinik und -Poliklinik für Nuklearmedizin war für die Organisation der Tagung verantwortlich und so fungierten, ganz im Sinne des Geistes der GNS Herr Dr. Stefan Weiß, Niedergelassener Nuklearmediziner in Bautzen (Ostsachsen) und Herr PD Dr. Klaus Zöphel, klinischer Vertreter aus der Dresdner Uniklinik, als Kongress-Präsidenten.

Diese Jahrestagung hatte einen sehr prominenten Ehrengast: Herrn Professor em. Dr. med. habil. Harald Schicha, emeritierter Ordinarius für Nuklearmedizin an der Universität zu Köln, wo er 26 Jahre lang die Klinik für Nuklearmedizin leitete. Er erschien natürlich zusammen mit seiner Gattin. Warum gerade er? Er wurde am 26. Juli 1943 in Freiberg geboren und zudem im Freiburger Dom getauft. Er saß jedenfalls in einem Großteil der Sitzungen mittig in der ersten Reihe und hatte sichtbar Freude am Geschehen.

Im Zusammenhang mit den wissenschaftlichen Vorträgen blieb sicher der von Frau Professor Antje Bergmann, Ordinaria für Allgemeinmedizin an der Universitätsklinik Dresden am meisten im Gedächtnis. Sie sprach zum Thema: „Neue Leitlinie, neue Herausforderung? Die DEGAM erstellt eine eigene Leitlinie zur Schilddrüsendiagnostik“. In Erinnerung blieb dieser Beitrag gleich aus zweierlei Gründen: Erstens tätigte die Vortragende eine Vielzahl von Aussagen, die so gar nicht in den nuklearmedizinischen Kontext passen wollten. Das begann bei der simplen Indikationsstellung zur TSH-Bestimmung und endete bei der nicht immer einfach zu stellenden Indikation zur Schilddrüsen-OP bzw. zur Tumornachsorge beim Schilddrüsenkarzinom. Und zweitens kam die Referentin eine halbe Stunde zu spät – und zwar nicht etwa „nur“ zu der Session, in der sie sprechen sollte, sondern zu ihrem eigenen(!) Vortrag, der, obwohl erst 17:00 Uhr angesetzt, schon an der 4. und damit letzten Position innerhalb dieser besagten Sitzung angesiedelt worden war. Die beiden schwitzenden Programmchefs mussten also improvisieren und änderten blitzschnell die Programmfolge, um sich von Frau Professor Bergmann dann noch anzuhören, dass sie aus ihrem Fachgebiet, der Allgemeinmedizin, eine solche zeitliche Disziplin der Vortragenden bzw. eine solche zeitliche Programmtreue überhaupt nicht gewohnt und deshalb eben ein bisschen später gekommen sei. Fassungslosigkeit im Auditorium war die Reaktion auf diese Aussage.

Die Verfasser dieser Zeilen hat nicht alle Jahrestagungen der GNS/GNM erleben dürfen, ist sich aber einigermaßen sicher, dass diese 23. Jahrestagung in Freiberg/Sachsen nicht unterhalb des medianen Attraktivitätsgrades aller Tagungen angesiedelt war.

Sahlmann, Meller, Göttingen, Präsident 2015

Wir waren zur 25. Jahrestagung in der Paulinerkirche. Damals stand das Konzept „Kliniker meets Nuklearmediziner“ im Mittelpunkt, bei dem jeweils ein klinischer Kollege die Anforderungen an die Nuklearmedizin darstellt und im Anschluss ein Nuklearmediziner die Möglichkeiten der Nuklearmedizin in Bezug auf die jeweilige Anforderung diskutiert. In den anschließenden angeregten Diskussionen entwickelten sich interessante neue interdisziplinäre Ideen, die z. B. auch zu einer Veröffentlichung in der Zeitschrift Nuklearmedizin führte.

Das Konzept „Kliniker meets Nuklearmediziner“ hatte sich bereits 2007 bei der von Herrn Hiltermann zusammen mit Herrn Meller als Kongresspräsidenten ausgerichteten 17. Jahrestagung in Leer in Ostfriesland bewährt, weshalb es im größeren Rahmen in Göttingen erneut erfolgreich umgesetzt wurde. In Leer ist uns übrigens besonders der Schiffsausflug in guter Erinnerung geblieben.

Wir haben uns immer sehr für die GNM engagiert und neben unserer eigenen Veranstaltung in Göttingen auch an fast allen Tagungen teilgenommen - z. T. durch Unterbesetzung bedingt allerdings öfter nur im Rahmen von Kurzbesuchen – bzw. Herr Professor Meller auch aktiv im Vorstand als Schriftführer.

Andreas Odparlik, Halle, Präsident 2018

Was mir gut in Erinnerung geblieben ist, war die Kommunikation mit der Leopoldina. Ich wollte ja unbedingt, dass es in diesen geschichtsträchtigen, ehrwürdigen Räumen stattfindet - auch als Kontrapunkt zum eher rustikal geplanten Gesellschaftsabend. Ganz so einfach, wie ich mir das vorstellte, war es allerdings nicht: Da es mehrere Tagungsbewerbungen für diesen Zeitraum gab, wurde erst geprüft, ob wir eines solchen Ortes würdig waren - aber wir konnten uns durchsetzen und diese Hartnäckigkeit führte zu einer, wie ich finde, guten Tagung.

Georg Berding, Hannover, Vorsitzender 2003-2006

Gerne erinnere ich mich aber an die Zeit der frühen 2000er zurück, in der dies ganz anders war. Mitverantwortlich sein für eine erste Website, Satzungsänderungen und die Umsetzung Interesse findender Veranstaltungen war seinerzeit eine ganz besondere Herausforderung. Dies vor dem Hintergrund des Ost-West übergreifenden Charakters der Gesellschaft brachte wertvolle menschliche Begegnungen. Dabei war immer schon mit der geographischen Spannweite zu kämpfen – von Dresden bis Leer läuft man sich eben seltener zufällig über den Weg. Ich freue mich trotzdem zu sehen, dass immer wieder junge kompetente und sympathische Kollegen und Kolleginnen den Weg in die Fachgesellschaft finden und schließe daraus, dass der fachliche Austausch in persönlicher Begegnung – wie ihn die Gründer der Gesellschaft vorgelebt hatten – immer noch gut funktioniert. In diesem Sinne wünsche ich viel Freude und interessante Anregungen bei der bevorstehenden Tagung.

Andreas Niesen, Hannover, Vorsitzender 2011-2014:

Die Jahrestagungen waren immer das Highlight. Die Zusammenarbeit mit Kerstin Hohdorf war immer sehr unkompliziert und gut. Wir können uns glücklich schätzen, so eine Kassenverwalterin zu haben. Womit wir am meisten „gekämpft“ haben, war die nie aktuelle Mitgliederliste (Stichworte: Emailadressen und Mitgliederbeiträge). Ich hoffe, dass das mittlerweile besser ist. Da wir in Hannover keine MTRA-Fortbildung mehr haben, wäre es mein Wunsch, wenn sich hier jemand finden würde und das neu belebt. Fortbildungen für MTRA's sind doch eher rar und ohne gute MA können wir keine gute Qualität liefern.

Sven Hesse, Leipzig, Vorsitzender 2018-2022

Mit Beginn der Corona-Pandemie sah ich mich damit konfrontiert, trotz aller Schwierigkeiten Fortbildungsveranstaltungen aufrecht zu erhalten, die viele Mitglieder und Partner der Gesellschaft erreichen und die Möglichkeit bieten sollten, CME Punkte zu sammeln. Der Vorstand gab sich in dieser Zeit alle Mühe, entsprechende Online-Symposien zu organisieren, deren Durchführung eben auch wie jede andere Präsenzfortbildung einfacher mit Unterstützung der Industrie zu planen und durchzuführen sind (vielen Dank an dieser

Stelle an die Kollegen in Jena, namentlich an Philipp Seifert, der dieses Symposium maßgeblich mit organisiert hat). Leider hatten wir die Rechnung ohne die Sächsische Landesärztekammer gemacht, die in ihrer Satzung Fortbildung und Fortbildungszertifikat der Sächsischen Landesärztekammer in der Fassung der Änderungssatzung vom 16. Dezember 2020 festlegt hat, dass die Firmen- und Produktneutralität nicht gewährleistet ist, wenn der wissenschaftliche Teil und etwaige Präsentationen der Sponsoren im gleichen virtuellen Raum (!) stattfinden (wie eben jede andere Präsenzveranstaltung auch). Das hatten wir wohl übersehen und es halfen auch eine Vielzahl von Telefonaten mit dem zuständigen Bearbeiter und später auch dem Verantwortlichen nichts, hier einen Kompromiss zu finden, der unsere alles andere als einfache Arbeit bei der Organisation des Symposiums widerspiegelt und den Aufwand in Zeiten von Corona relativiert hätte. Richtlinien sind Richtlinien; die Fortbildungspunkte waren futsch...

Andreas Riedel, Schriftführer

Verspricht Freibier für alle Kurzenschlossene, die einen Aufnahmeantrag an diesem Abend unterschreiben.

Frau Dr. Heinken, Gründungsmitglied der GNS, erste Kongresspräsidentin 1992, erste Vorsitzende 1993-1994, und jetzt erneute Präsidentin des Jubiläumskongresses zusammen mit Frau Geworski. Da hätte ich mir keine besseren Personen vorstellen können für dieses Ereignis. Danke für diesen Kongress!

Nun geht man auf eine Geburtstagsfeier nicht ohne ein Geschenk. Für ein Kleinkind wäre es einfach gewesen, ihm eine Rassel mitzubringen. Für eine 30-jährige Gesellschaft braucht es hingegen andere Insignien der Macht: insofern überreiche ich dem Vorsitzenden der GNM eine Glocke, um Kongresse und Sitzungen ein- und auszuläuten.

Jörg Kotzerke, Dresden